

MEGA PHON

JAHRE MEGAPHON
25
- JAHRE MEGAPHON -

JUSTITIA FEMININA
Wie sich der feministische
Streik in Graz formiert

3.00

50% für die
Verkäufer_innen

Diagonale'20
Festival des österreichischen Films

Graz, 24.—29. März 2020
diagonale.at

#Diagonale20
#FestivalOfAustrianFilm

Weltmenschentage

Frauen haben Stimmen und Gesichter. Immer noch gehen diese jedoch in Mainstreammedien und anderen Bereichen des öffentlichen und privaten Lebens unter. Auch das Megaphon kann sich diesem Ungleichgewicht nur schwer entziehen. Seit Oktober 2019 waren auf unseren Titelbildern ausschließlich Männer zu finden. Das regt zum Nachdenken an.

Am 8. März ist Weltfrauentag, ein guter Anlass, um Frauen bewusst in den Fokus zu stellen. In dieser Ausgabe werden Sie daher viele weibliche Geschichten finden, über den Femizid (Frauentötung) in Peru lesen, erfahren, wie sich in Graz der erste feministische Streik formiert, und intime Einblicke in ein Frauwerden erhalten. Manch einer mag sich vielleicht diskriminiert fühlen. Aber ist er das? Denn was auf den ersten Blick ungerecht erscheint, ist für Frauen umgekehrt Alltag.

Am 8. März ist Weltfrauentag. Ein guter Anlass, um daran zu arbeiten, diesen Tag Vergangenheit werden zu lassen. Anstelle eines schönen Weltfrauentags wünschen wir daher ausnahmslos allen Leser_innen viele wundervolle Weltmenschentage.



↑
SABINE GOLLMANN
(LEITUNG),
JULIA REITER
(REDAKTION)

TITELFOTO:
ARNO FRIEBES

ILLUSTRATIONEN:
LENA WURM



10

URBAN



Die vierte Welle des Aufstands
Peter K. Wagner und Julia
Reiter haben Aktivistinnen des
Grazer F*Streiks getroffen. Drei
junge Frauen, die von einer Welt
ohne Patriarchat und Diskrimi-
nierung träumen.

20

REGIONAL



Das Tabu Frausein
Es heißt, alle Menschen seien
gleich. Unsere Autorin Julia
Reiter hat auf dem Weg zum Er-
wachsenwerden erkannt, dass
manche Menschen gleicher
sind als andere.

24

GLOBAL



Nicht eine weniger
Es gibt Regionen der Welt, in
denen es gefährlich ist, eine
Frau zu sein. Im peruanischen
Puno, am Ufer des Titicaca-
sees, ist das der Fall. Eine klei-
ne NGO kämpft dagegen an.



Im Innenhof der Grazer Brückenkopfgasse 7 kehren gerne ganze Schulklassen ein. Denn hier steht der älteste Baum der Stadt. Ein weißer Maulbeerbaum. Festgehalten von den #urbansketchersgraz.

FOTO UND ZEICHNUNG: SARAH LÖCKER



Sebastian Höglinger und Peter Schernhuber sind die Intendanten des Grazer Filmfestivals Diagonale. Vor dem KIZ Royal-Kino verkauften die beiden im Februar das Megaphon und wurden so zum #megapromi.

FOTO: PETER PATAKI

ZUM WELTFRAUENTAG

Ein paar Zahlen, bitte

1953

wurde einem 12-jährigen Mädchen operativ seine Klitoris entfernt. Das war die letzte bekannte Klitoridektomie in den USA. Lange Zeit hatte man geglaubt, damit „weibliche Leiden“ wie Hysterie, Nervosität, Depression oder auch Masturbation heilen zu können. Von Menschenrechtsorganisationen wird die Operation als „weibliche Genitalverstümmelung“ bezeichnet und aktiv bekämpft. Die WHO geht davon aus, dass weltweit rund 200 Millionen Mädchen und Frauen leben, die genital verstümmelt wurden. Drei Millionen Mädchen seien jährlich gefährdet.

47

Prozent

aller befragten LGBT-Personen (Anm.: Menschen, die lesbisch, schwul, bisexuell oder transgender sind) erfuhren persönlich Diskriminierung oder Belästigung wegen ihrer sexuellen Orientierung/Identität, in Österreich sogar 48 Prozent. Das ergab eine Untersuchung der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte. Befragt wurden in dieser Umfrage 93.000 Menschen in 27 EU-Ländern.

96 % Zuverlässigkeit

wies eine männliche Verhütungsmethode auf, die es nicht auf den Markt schaffte. Der Grund: Es wurden Nebenwirkungen wie Depressionen oder Libidoverlust festgestellt.

0800 222 555

lautet die Nummer der Frauenhelpline. Hier erhält frau rund um die Uhr Hilfe und Rat.

20 % Steuern

zahlen Frauen in Österreich derzeit für Monatshygieneartikel. Bei 10.000 bis 17.000 Tampons oder Binden in einem Leben summiert sich das zu einem beträchtlichen Betrag. Die „Tamponsteuer“ soll daher unter Türkis-Grün gesenkt werden. In Ländern wie Kanada oder Irland wurden Steuern für Damenhygieneartikel abgeschafft.

112 so genannte „mass shootings“ – zu Deutsch: Amokläufe – wurden in den USA zwischen 1982 und 2019 von Männern begangen, 3 von Frauen. Während gewaltvolle Computerspiele oder psychische Probleme als Ursachen debattiert werden, liegt der Fokus selten auf einem weiteren offensichtlichen gemeinsamen Nenner: das Geschlecht der Täter_innen ist nahezu ausschließlich männlich. Jackson Katz, ein US-amerikanischer Pädagoge, Filmemacher und Autor mit Spezialgebiet Gewalt, empfiehlt: Die Frage nach dem „Warum“ müsse neu gestellt werden. Und auch das Konzept von Männlichkeit und Gewalt als Mittel zum Erfolg sollte auf alle Fälle näher betrachtet werden.

GRAZ. WIR LEBEN DICH.

Barrierefreie Gemeindewohnungen und smarte neue Stadtteile machen Graz zum Lebensraum für alle. Und darauf sind wir stolz.

graz.at/wohnen



GRAZ

INSP - LIVETICKER



Megaphon ist stolzer Teil des internationalen Netzwerks der Straßenzeitungen: www.insp.ngo

Botschafter

Zum 25. Jubiläum des Straßenzeitungsnetzwerks schrieb der Waliser Irvine Welsh (Autor von „Trainspotting“) einen Brief an sein jüngeres, 25 Jahre altes Selbst.

Archiv

Im Büro in Glasgow finden Besucher_innen alle Netzwerkzeitungen der letzten drei Jahre in einem Archiv. Auch das Megaphon gibt es dort in gedruckter Form zu lesen.

#VendorWeek

Einmal im Jahr feiert INSP die über 9.000 Verkäufer_innen in 35 Ländern – mit der #VendorWeek, in der Straßenzeitungsverkäufer_innen weltweit vorgestellt werden.



365€

für 12 Ausgaben
des Megaphon
zu Ihnen geliefert

**Wir helfen. Helfen Sie
uns auch. Mit 1 Euro am Tag
für mehr Menschlichkeit.**

DAS ABO IST STEUERLICH ABSETZBAR

Jeder Kauf unserer Straßenzeitung ist ein Investment in eine buntere Gesellschaft. Und hilft Menschen beim sozialen Aufstieg. Unterstützen Sie uns jetzt mit dem Solidaritäts-Jahresabo. Mit 1 Euro für unseren Megafonds für unsere über 250 Verkäufer_innen. Als Dankeschön erhalten Sie das Megaphon jeden Monat bequem nach Hause geliefert.

MEGAPHON@CARITAS-STEIERMARK.AT



MegaphonUni Bildung ohne Grenzen

Wo kann man sich in einer Sozialeinrichtung einen Vortrag zu einem aktuellen Wissenschaftsthema anhören? Wo kann man mit einem Bienenforscher oder einer Klimaforscherin auf Augenhöhe diskutieren? Richtig! In der MegaphonUni. Seit über 15 Jahren bieten das Zentrum für Weiterbildung der Universität Graz und die Straßenzeitung Megaphon gemeinsam die MegaphonUni an.

Was ist die Idee? Wir leben in einer Welt, in der Wissenschaft und Technik immer stärker in Wirtschaft, Politik und Kultur hineinwirken. Viele Menschen verstehen nicht, was, wie und warum geforscht wird und auf welche Weise wissenschaftliche Erkenntnisse mit ihrem Lebensalltag zusammenhängen. Ein Ziel der MegaphonUni ist es, Menschen, die keinen Zugang zu universitärer (Weiter-)Bildung haben, wissenschaftliche Inhalte sowie die gesellschaftliche Bedeutung von Forschung verständlich zu vermitteln. Bildungsbarrieren, die oft aus einer negativen „Lerngeschichte“, aus Angst vor Wissen und Nicht-Wissen entstehen, sollen abgebaut werden. Ebenso sollen die Lehrenden mit den Aufgaben und dem Umfeld Grazer Sozialeinrichtungen vertraut gemacht werden.

Meist finden Vorträge mit offenen Gesprächs- und Diskussionsrunden an einem Mittwochabend in einer Sozialeinrichtung statt; zusätzlich gibt es vertiefende Workshops und Führungen. Unverzichtbarer Teil jeder Veranstaltung sind das gesellige Beisammensein und die (gespendete) Jause am Ende. Mitmachen können alle Interessierten, egal, welches Vorwissen oder welche Vorbildung man hat. Wichtig ist, dass er/sie etwas Neues lernen will, neugierig und offen ist. Die Veranstaltungen sind kostenfrei.

MARCUS LUDESCHER
ist Programmleiter und Teil des
wissenschaftlichen Leitungsteams
der MegaphonUni sowie akademischer
Koordinator am Zentrum für Weiterbil-
dung der Uni Graz. Alle Termine unter
[www.megaphon.at/soziale-initiative/
megaphonuni](http://www.megaphon.at/soziale-initiative/megaphonuni)

Briefkasten

Neues Aussehen

11. DEZEMBER 2019
ANNELIESE FELBER

Ich bin nicht gegen Veränderung, auch wenn ich keine Verbesserung erkenne, aber die Schrift ist wirklich klein, das nimmt mir schon die Freude am Lesen. Ich bin gar nicht so alt, aber die kleine Schrift strengt an.

RE: Neues Aussehen

16. DEZEMBER 2019
PETER K. WAGNER

Vielen Dank für Ihr Feedback. Die Frage der Schriftgröße haben wir im Zuge des Relaunches lange hinterfragt - und uns entschieden, die Schriftgröße von 8,5 Punkt zu behalten. Der Unterschied zur alten Schriftart ist, dass wir seit November Serifen

verwenden. Serifen sollen zur besseren Lesbarkeit beitragen. Der „Nachteil“ von Serifen: Sie wirken für unser Auge auf den ersten Blick kleiner.

RE: RE: Neues Aussehen

10. FEBRUAR 2020
ANNELIESE FELBER

Ich freue mich sehr, dass die Schriftgröße nun doch größer geworden ist. Ich danke vielmals für Ihr Entgegenkommen.

Februar 2020, Editorial

DR. WOLFGANG HIMMLER
Als älterer Leser freut es mich, dass die Schriftgröße ein „bisschen größer geworden ist“. Im Übrigen hat mich der Artikel über Alterseinsamkeit besonders angesprochen.

Diagonale'20
Festival des österreichischen Films

Graz, 24.-29. März 2020
diagonale.at

#Diagonale20
#FestivalOfAustrianFilm

Für die Initiative „Hunger auf Kunst und Kultur“ stellt die Diagonale auch heuer wieder je eine Karte pro KulturpassbesitzerIn zur Verfügung.

Die Tickets sind ausschließlich in der Verkaufsstelle im Kunsthaus Graz (18.-29. März 2020, 10 bis 18 Uhr) erhältlich.

Zusätzlich steht Kulturpassbesitzer/innen ein Stundenkartenkontingent der Holding Graz Linien zur Verfügung.

Hunger auf Kunst & Kultur /
Steiermark, Kinkgasse 7
8020 Graz, Austria
+43 316 827 122
info@culture-unlimited.com

ANZEIGE



„Wir haben mehr gemeinsam, als uns trennt“

FOTOS: DAVID ERTL

Was in Südamerika begann und durch die #metoo-Bewegung seine Fortsetzung fand, schwappt nun auch nach Graz über. Der feministische Streik ist in der zweitgrößten Stadt Österreichs angekommen. Julia Reiter und Peter K. Wagner haben drei Aktivistinnen der Bewegung F*Streik getroffen. Und erfahren, warum sich die neue Welle des Feminismus eigentlich für Menschen aller Geschlechter einsetzt.



↑
HANNAH
hat schon in Nürnberg Erfahrungen in F*Streik-Gruppen gesammelt



↑
SARA
beschäftigt sich auf wissenschaftlicher Ebene mit Feminismus



↑
EVA
ist über Bekannte zum F*Streik gestoßen und arbeitet als Psychologin

Der „F*Streik Graz“ formiert sich gerade. Am Weltfrauentag am 8. März wird eine erste Aktion sichtbar werden. Ein Streik findet am 12. Juni statt. Warum?

→ Hannah: Es wäre sich zeitmäßig für den Weltfrauentag schwer ausgegangen. Auch finden wir den Zugang gut, dass auch an einem zweiten Termin im Jahr Feministisches passiert. Der 12. Juni ist der feministische Raubtag in Österreich. Er nimmt Bezug auf die Einkommensunterschiede zwischen Mann und Frau, aber auch darauf, dass Frauen oft nur in Teilzeit arbeiten, Frauen weniger Rente bekommen usw. Daher ist der Tag viel früher als der vergleichsweise bekanntere Equal Pay Day, der internationale Aktionstag für die ungleiche Bezahlung zwischen Mann und Frau. (Anm.: Der Equal Pay Day 2019 war in Österreich der 21. Oktober. Er fand 72 Tage vor Ende des Jahres statt, weil Frauen im Vergleich zu Männern 2019 72 Tage „gratis“ arbeiteten.)

Jetzt, wo wir hier sitzen, wird in den USA gerade Harvey Weinstein der Prozess gemacht. Jenem Hollywood-Produzenten, der beschuldigt wird, unzählige Frauen sexuell missbraucht zu haben und dessen Taten die sogenannte #metoo-Bewegung auslösten. Was haltet ihr von dieser Bewegung?

→ Eva: Ich habe es sehr positiv empfunden, weil es dem Thema viel Aufmerksamkeit gebracht hat. Gerade Dinge wie Grabschereien haben dadurch ein ganz anderes Bild bekommen.

Die ältere Generation hat sich mit der Debatte damals sehr schwergetan. Was sagt das über unsere Gesellschaft?

→ Eva: Genau an diesen Reaktionen sieht man, dass es in diesen Bereichen noch Probleme gibt. Sie wurden durch diesen Widerstand erst sichtbar.

→ Hannah: Ich hab in Indien gewohnt damals und wenig davon mitbekommen, eher durch Freund_innen. Dort war der Tenor auch, dass die Verwendung des metoo-Hashtags sehr unterschiedlich wahrgenommen wurde. Es wurde oft nicht mehr positiv gesehen, sondern Menschen, die sexuelle Belästigung oder Übergriffe geoutet haben, wurden dafür eher kritisiert. Dadurch waren manche Opfer noch verstörter als vorher.

Wie reagieren Leute in eurem Umfeld, wenn ihr euch als Feministinnen outet? Und vor allem: Wie reagieren sie auf das Wort „Feministin“, das in der Gesellschaft eine sehr negative Konnotation hat?

→ Eva: Es stimmt, dass der Begriff sehr oft für Unmut sorgt. Ich habe in einem Blog einmal einen Erklärungsversuch gelesen, der im Englischen besser verbreitet ist und „straw feminist“ lautet. Dabei geht es um Strohfrauen im Sinne der Strohänner. Dort wurde erklärt, dass in Serien und Büchern Feministinnen lange Zeit sehr negativ dargestellt wurden. Dadurch ist der Begriff oft mit nervigen, hässlichen und ungeschminkten Frauen verbunden, die über alles jammern. Damit wurde bewusst versucht, ein Stereotyp immer wieder zu reproduzieren.

→ Sara: Auch wird Feminismus oft damit verbunden, einzuschränken oder Spaß zu nehmen. Denn in unserer Gesellschaft ist frauenfeindliche Sprache in den Alltagsdiskurs eingewoben. Sie ist oft mit Lust und Witzen verbunden und wird dann als lustig oder nicht ganz ernst gemeint abgetan.

→ Hannah: Das Bild, das über Serien oder Filme reproduziert wird, ist jenes der zweiten Feminismuswelle rund um Alice Schwarzer und Co., die oft auch männerfeindlich waren und sehr krasse Aussagen tätigten. Dieser Feminismus unterscheidet sich in bestimmten Aspekten stark von dem Feminismus für den wir drei stehen.

→ Eva: Ich glaube, dass es viele Menschen gibt, die mit dem Wort Feminismus wenig anfangen können, mit den Inhalten aber d'accord gehen würden. Etwa damit, dass alle Menschen gleichberechtigt sind, dass alle Kinder gleiche Chancen haben und Buben auch weinen dürfen usw. Ich glaube, mehr Menschen stehen dem Label negativ gegenüber als den Inhalten.

Was definiert euren Feminismus?

→ Hannah: Wir sind Kinder der dritten Welle des Feminismus. Queerfeminismus ist ein Teil der Bewegung. Es geht nicht um die Frauenbiologie, sondern um Gruppen und Machtverhältnisse. Die aktuelle Welle ist inklusiver und intersektionaler, beschäftigt sich also mit der Überschneidung verschiedener Diskriminierungsformen.

→ Sara: Der Feminismus hat mit einem Vorurteil zu kämpfen: Es heißt, er sei stets gegen etwas. Der feministische Streik setzt auf Solidarität und Schwesternschaft. Das ist meiner Meinung nach eine sehr sinnvolle Vorgehensweise, um gesellschaftliche Herrschaftsverhältnisse zu durchbrechen. Denn in der Gesellschaft, in der wir leben, passiert es eben so, dass Menschen sehr individualisiert leben.



Wo sind die ungleichen Machtverhältnisse sichtbar? Vor allem auch abseits von ungleichen Gehältern, die gesamtgesellschaftlich bereits präsenter sind.

→ Hannah: In der Arbeit sitze ich in einem Team als einzige Frau mit vier älteren Männern zusammen. Eine Gesprächsstruktur, in der schnell klar wird, wer etwas zu sagen hat. In solchen Situationen nimmt man stark wahr, wie fest verankert die Ungleichheit ist. Auch in Umgebungen, in denen Menschen sich dessen bewusst sind, reden Männer öfter als Frauen.

Also auch das sogenannte Mansplaining, jene Situation, in der Männer sich herablassend gegenüber – meist weiblichen – Personen äußern, weil sie fälschlicherweise davon ausgehen, besser über eine Materie Bescheid zu wissen.

→ Hannah: Ja, diese Dinge sind durch unsere Sozialisierung so stark in uns verankert, dass sie ganz alltäglich sind.

→ Sara: Auf parlamentarischer Ebene ist es auch sichtbar. Der Wiedereintritt am Arbeitsmarkt von Frauen wird gefördert, aber gleichzeitig passiert es nicht in diesem Ausmaß, in dem es verschleiert versprochen wurde. Der Großteil der Frauen ist in Teilzeitbeschäftigung, hat trotzdem die Doppelbelastung zuhause durch die Kinderbetreuung oder – wenn sie die Doppelbelastung

nicht aushalten und genug Geld haben – sie stellen eine migrantische Person ein und die ist wiederum weiblich.

→ Hannah: Das hat natürlich unmittelbare Auswirkungen auf die Pension. Frauen sind oft in Teilzeit, wenn sie Kinder bekommen, und da wird nichts dagegen gemacht.

Fängt die Ungleichheit noch früher an? Sollte es selbstverständlich sein, dass die Kinderbetreuungsaufteilung 50:50 ist?

→ Eva: Man könnte zunächst die Frage stellen, warum Frauen aus dem Arbeitsmarkt herausgefallen sind. Es ist ja nicht in Stein gemeißelt, wer in Karenz geht.

→ Sara: Es wird nie die Frage nach dem strukturellen Problem gestellt, nach der Ordnung unserer Gesellschaft. Warum sind Frauen so sehr in den privaten Bereich verwiesen und Männer in den öffentlichen? Warum funktioniert es nicht, dass sich die Grenze auflöst? Und warum werden Frauen schließlich doch wieder ins Private gedrängt?

Kennt ihr positive Beispiele in der Welt, wo es anders läuft?

→ Hannah: Ich glaube, es müssen nicht immer Gegensätze sein. Die freie Wahl würde schon genügen. In Rojava (Anm.: mehrheitlich von Kurden bewohnte autonome Region in Syrien) ist alles paritätisch aufgebaut, eine Gleichverteilung von Männern und Frauen

↑
Unter dem Namen „F*Streik – feministischer und Frauen*-Streik“ formierte sich seit Anfang Oktober eine Gruppe von Menschen, die sich für feministische Themen einsetzt. Der Stern (*) im Namen steht für den inkludierenden Charakter der Bewegung. FLINT* Personen (Frauen*, Lesben, Inter- & Non-binary, Trans*) sind herzlich zum nächsten offenen F*Streik-Treffen am 12. März 2020, um 18:30 Uhr, im Spektral (Lendkai 45, 8020 Graz) eingeladen.
www.facebook.com/fstreikgraz



↑
Als Referenz auf die internationale Bewegung „Ein Vergewaltiger in deinem Weg“ trugen die Aktivistinnen für die Megaphon-Bilder Augenklappen.

in Strukturen wie politischen Ämtern zum Beispiel. Das System ist auch noch nicht perfekt, weil es binär aufgebaut ist, aber es ist ein System, das auf dem richtigen Weg ist. Man darf einfach nicht vergessen, dass wir schon seit hunderten oder tausenden von Jahren in diesen Strukturen leben und sie nicht von heute auf morgen verändern können. Es ist ein Prozess. So wie der F*Streik auch ein Prozess ist.

Wie viel Verständnis habt ihr für konservativere Männer, die ein Leben lang nichts anderes gekannt haben?

→ Eva: Ich finde es sehr wichtig, zu überlegen, warum konservativere Männer denken, wie sie denken. Es ist wichtig, sie nicht zu stereotypisieren. Das ist zwar lustig und manchmal für die eigene Psychohygiene nicht unwichtig, aber damit macht man es sich zu leicht. Dadurch verhärten sich die Fronten nur noch weiter. Gerade, wenn man andere versteht, kann man als feministischer Streik auch Aktionen durchführen, die nicht sofort zu einem Shitstorm führen.

→ Sara: Auch wenn weiße Männer in einer privilegierten Situation sind, sind sie ebenso von hegemonialer Männlichkeit betroffen. Die, die sich ganz gut fühlen in dieser

Umgebung, sind ganz wenige. Wenn man in Schulklassen schaut, sieht man die Fratzen, die den Ton angeben, aber auch Burschen, die gemobbt werden, weil sie nicht einer bestimmten Männlichkeit entsprechen. Auch dort gibt es eine Betroffenheit.

→ Hannah: Es geht nicht darum, dass es nur Frauen besser gehen soll, sondern dass die ganze Gesellschaft vom Patriarchat befreit wird.

Inwiefern sind Frauen selbst schuld an der Situation, in der sie sich befinden? Sinngemäß: Solange sich Frauen Stöckelschuhe anziehen oder schminken und auf ihr Äußeres reduzieren lassen, wird sich nichts ändern.

→ Eva: Ich finde es immer schwer, Einzelpersonen für gesellschaftliche Probleme heranzuziehen. Das betrifft nicht nur den Feminismus, sondern auch Bewegungen wie Fridays For Future. Alleine als Individuum habe ich nicht viel Spielraum. Wenn ich unter Schönheitsnormen leide, ist es nicht mein Verschulden und nicht meine Verantwortung, daraus rauszukommen, sondern eine gesellschaftliche Fragestellung.

→ Sara: Ich halte aber auch nichts davon, dass die Lösung ist, Weiblichkeit abzulegen.

In Weiblichkeit stecken sehr viele Eigenschaften, die wichtig sind für unser Zusammenleben. Ich kenne auch viele Männer, die sich öfter gerne mehr rausputzen würden, sich aber nicht trauen.

Gibt es für euch die Begriffe Weiblichkeit und Männlichkeit überhaupt?

→ Hannah: Die konstruierte auf jeden Fall. Eva: Aktuell gibt es verschiedene Formen von Weiblichkeit und Männlichkeit. Es steht auch im Pass. So banal es klingt, ist es gesetzlich verankert.

→ Sara: Es gibt Symbole und Stereotype, aber sternförmig ganz viel dazwischen. In einem Buch habe ich einmal gelesen, dass der Unterschied innerhalb der Geschlechter größer ist als der zwischen den Geschlechtern.

→ Eva: Wir haben mehr gemeinsam, als uns trennt.

→
PETER K. WAGNER
kennt als alleinerziehender
Vater die Herausforderung,
Kind und Karriere zu vereinen.



PSALM

mit Hib.art.chor, Miguel Herz-Kestranek,
Eddie Luis und Die Gnadenlosen, Ismael Barrios,
Stephanie Houtzeel, Anna Heimrath,
Thomas „Effi“ Petritsch, Raphael Meinhart u. v. a.

for future

zu Ostern in Graz
5. bis 13. April 2020

www.psalms.at

Yoga kann helfen einen negativen Gedankenfilm zu stoppen.

KOPFKINO?



YoDa Studio | Sparbersbachgasse 40 | www.yodastudio.at

Yoda



Foto: Lienhof.at

← Frische-Abo

28.2., 14 – 16 UHR,
INFOTAG AM GRA-
ZER FLORIANIBERG
**Ab Mai jede Woche
den eigenen Mangold
ernten, Erdbeeren
selbst pflücken und das
Bergbohnenkraut selbst
abschneiden? Wie wäre
es mit einem Gemüse-
Kräuter-Naschobst-Abo
vom Grazer Lienhof?
Saisonal-Regionales
frisch am Tisch.
lienhof.at**

→ Wohlfühltag

12.3., 10 – 16 UHR
CARITAS PAULINUM,
GRABENSTRASSE 39,
8010 GRAZ
Ein Tag für Frauen, die mit
Übergriffen, Obdachlosig-
keit oder Schicksalsschlägen
zu kämpfen haben. Sie wer-
den kostenlos von Friseu-
rinnen, Farb- und Stilbe-
raterinnen, Masseurinnen,
Shiatsubehandlerinnen
und Kuchenbäckerinnen
verwöhnt. Eine Aktion von
Frauen für Frauen in Not.

→ Diskussion

13.3., 19 – 21 UHR,
KLEINER AK-SAAL,
STRAUCHERGASSE 32
2020 hat die WHO das „Jahr
der Pflegenden und Heb-
ammen“ ausgerufen. Die
Podiumsdiskussion richtet
den Blick auf die Pflegewis-
senschaft, im Besonderen
auf das Zusammenspiel
zwischen Wissenschaft und
Praxis. Es ist die 4. Podiums-
diskussion im Rahmen des
Projekts „Pflegestützpunkt“.
FREIER EINTRITT



Foto: Michael Sirkal/Behance

← Talk

7.3., 19 UHR,
HS 06.02. UNIVER-
SITÄTSPLATZ 6
**Heilige, Hure, MLF
(mother I'd like to fuck)
– Sexualpädagogin und
Buchautorin Katja Grach
nimmt Statuszuschrei-
bungen genau unter die
Lupe. Wie beeinflussen
wirtschaftliche und
kulturelle Systeme den
Körper und die Sexuali-
tät von Frauen?**
FREIER EINTRITT

→ MegaphonUni 3

**Poetry-Slam – gesprochene
literarische Texte für alle?
Ein Diskurs mit dem
2-fachen österreichischen
Meister im Poetry-Slam:
Klaus Lederwasch.**

1.4., 18 UHR, BÜRO DER NACHBARSCHAFTEN
KERNSTOCKGASSE 20
MODERATION: DR. MARCUS LUDESCHER

→ Konzert-Empfehlung

**„Ist das Pop oder Prä-Pop
oder kann das bleiben?“,
fragt sich Frau Sammer.
Gemeinsam mit Blister aus
Portland live im SUB.**

MITTWOCH, 25. MÄRZ, 21 UHR,
IM SUB, KAISER-JOSEF-KAI 66, 8010 GRAZ



Foto: Marianna Kozzi

Tipps

← Grrrls on the turntables

WORKSHOPS
28./29.2., 10 UHR
KOSTENLOS
Schaubad Freies Atelier-
haus, Puchstraße 41
Das Kulturjahrprojekt
„gut aufgelegt“ verbindet
DJ-Subkultur mit feminis-
tischen Ansätzen. Frauen
ab 16 Jahren mit Migra-
tionshintergrund sind
eingeladen, sich am DJing
auszuprobieren. Inklusive
Auftrittsmöglichkeit.
fb.com/grrrls.at

Foto: Ulla Stadler

→ MegaphonUni 1

18.3., 18 UHR,
EINRICHTUNG DER
CARITAS, ST. PETER
HAUPTSTRASSE 61
Klimaschutz und Recht – was
kann das Recht zu einer kli-
mafrendlichen Gesellschaft
beitragen? Univ.-Prof.in
MMag.a Dr.in Eva Schulev-
Steindl, LL.M., Institut für
Öffentliches Recht und Poli-
tikwissenschaft, KFU Graz.
Sind die sogenannten Klima-
klagen das richtige Mittel?
FREIER EINTRITT

→ MegaphonUni 2

25.3., 18 UHR,
RESSIDORF, HERR-
GOTTWIESGASSE 67
Was Sie immer schon über
den Klimawandel wis-
sen wollten ... Dr. Franz
Prettenthaler, Zentrum für
Wirtschafts- und Innova-
tionsforschung, Joanneum
Research. Fakt ist: Der Kli-
mawandel ist da. Nun geht
es darum, die Auswirkungen
zu erforschen und Lösungs-
möglichkeiten zu entwickeln.
FREIER EINTRITT

→ Elevate Festival

Über die menschliche Natur
kann man – bei freiem Eintritt –
mit mehr als 40 internationalen
Gästen diskutieren, wie mit
Ariadne von Schirach oder
Nobelpreisträger und Klima-
aktivist NNimmo Bassy.

4.–8.3., FESTIVAL FÜR DEN INTERDISZIPLINÄREN
DISKURS & ELEKTRONISCHE MUSIK, ELEVATE.AT



Foto: Willigang Bohusch

→ Rettet das Dorf



Foto: Heidelinde Schubert © NFC

Unaufdringlich fragt Teresa Distelbergers Film den nach der Notwendigkeit ländlicher Strukturen: Was bleibt, wenn das Dorf verschwindet?

Wochentags lebt Peter Kaltenecker mit seiner Familie im 700 Seelendorf Lobmingtal. Wochentags arbeitet der Abteilungsleiter für Landwirtschaft in der EU Kommission in der Millionenstadt Brüssel. In den Ballungsräumen kumuliere das ganze Know-how, sie seien aktuell die großen Gewinner. Dörfer im Naheverhältnis würden von ihnen profitieren; die großen Verlierer seien jene weitab. Der dörfliche Leerstand im Norden Frankreichs biete ein typisches Bild für Europa. Dabei wäre es relativ einfach, dörfliche Strukturen zu stärken: „Es braucht zwei, drei Menschen, die bereit sind mehr zu geben, als was sie geben müssten. Die wirklich brennen für eine Sache. Und die muss man auch lassen!“, so der Landwirtschaftsexperte und Dorfvertefcher.

Regisseurin Teresa Distelberger begibt sich auf die Spuren verlassener Dörfer, besucht Gemeinden im Aufschwung. Ihr Film ist ein sensibles Portraits von Menschen, die sich dem Dorfleben und den ländlichen Strukturen mit Herz und Leidenschaft verschreiben. Weil sie es sich, wie Allgemeinmedizinerin Heidelinde Schubert, nicht vorstellen können, den Nachbarn von nebenan nicht zu kennen, die Weite des eigenen Gartens und der Landschaft schätzen. Es sind Stimmen von Menschen, die das soziale Miteinander schätzen und mit persönlichem Engagement um dessen Erhalt kämpfen.

Kino-Termine der Steiermark-Kinotour „Rettet das Dorf“ unter RETTETDASDORF.AT

→ Gewinnspiel

Zusammen mit der Diagonale verlosen wir 2x2 Tickets für „Mind The Gap“ am 25. März, 15:30 Uhr, im KIZ Royal, der die Frage stellt: Warum verlieren immer mehr Menschen das Vertrauen in eine bessere Zukunft?

DU WILLST GEWINNEN? SENDE BIS
20. MÄRZ EIN MAIL MIT DEM KENNWORT
"DIAGONALE" AN
MEGAPHON@CARITAS-STEIERMARK.AT



Die Versicherung auf Ihrer Seite.

**GRAWE
UNFALL**

Ihr maßgeschneidertes Sicherheitspaket von der meistempfohlenen Versicherung Österreichs*
Jetzt mit noch höheren Leistungen!

www.grawe.at/unfall

Grazer Wechselseitige Versicherung AG
A-8010 Graz · Herrngasse 18-20
Tel: +43-(0)316-8037-6222 · service@grawe.at



ANZEIGE



FOTO: FANNY ET MARI

Fanny von „Fanny et mari“ verarbeitet alte Dinge. Ob Möbel, Lampen oder Kleinteiliges – nichts ist vor ihr sicher. Für uns upcycelt sie alte Kleidung zu Polsterunikaten. Wer gerne mehr davon sehen möchte, besucht sie in der Alberstraße 18.

FANNY JUSTICH
WWW.FANNYETMARI.COM, OFFICE@FANNYETMARI.COM

DU BRAUCHST:
Seidentuch · Wollschal · Lederrock
· Möbelstoff · Reißverschluss · Nähmaschine mit passender Nadel und Faden – Füllmaterial (Innenkissen)

Selber machen

→ Polsterüberzug aus alten Kleidern

→ 1

In einem Secondhand-Laden oder auf dem Flohmarkt nach einem geeigneten Teil Ausschau halten, z.B. altes Seidentuch, Wollschal oder auch Lederrock – alles ist möglich, einfach nach Geschmack wählen.

→ 2

In einem Fachgeschäft dazupassenden Reißverschluss und Möbelstoff für die Rückseite aussuchen.

→ 3

Füllmaterial bzw. Innenkissen besorgen, daraus ergeben sich die Ausgangsmaße für den Polster, z.B. bei einem Tuch eher quadratisch, bei einem Schal eher länglich.

→ 4

Zu unseren nun definierten Maßen zählen wir je 1 cm für die Naht hinzu.

→ 5

Mit einer Stoffschere aus dem jeweiligen Material zwei gleich große Teile zuschneiden.

→ 6

Nun an der Nähmaschine die entsprechende Nadel und den gewünschten Faden wählen.

→ 7

Stoffteile endeln, Stelle für den Reißverschluss markieren und auf der verkehrten Seite den verbleibenden Rand zusammennähen.

→ 8

Stoff wieder wenden und den Reißverschluss einnähen.

→ 9

Bezug mit Innenkissen füllen und fertig ist das schöne Stück.

Frauwerden zwischen Erdbeertagen und Erektionen

ILLUSTRATIONEN: LENA WURM



Im Leben unserer Autorin Julia Reiter gab es viele Momente, in denen sie feststellen musste: Frau zu sein, ist gar nicht leicht. Und das, obwohl sie als Kind der 1990er-Jahre in Österreich aufgewachsen ist. Ein persönlicher Erfahrungsbericht einer jungen Frau, die von Essstörungen bis sexueller Belästigung einiges erfahren hat. Und lange nicht wusste, warum sie nicht darüber sprechen wollte.

Ich war zehn Jahre alt, als ich erstmals einen Mann erregte. Er war Fahrer eines grauen PKWs, ich Schülerin auf dem Nachhauseweg. Belgiergasse Ecke Griesgasse. Da winkte er mich zu sich, so nahe, dass mein halbes Gesicht auf seine Seite der heruntergelassenen Windschutzscheibe wanderte. Naiv wie ich war, wollte ich Weganweisungen geben. Dass ich keinen Plan von Graz hatte, war in diesem Fall egal. Er wusste, wo's langging. Bestimmt dirigierte er meinen Blick geradezu auf seinen nackten Penis. Sein Gesichtsausdruck veränderte sich schlagartig, für mich nicht zuordenbar. Dann rollte der Kleinwagen davon und ließ ein aufs Äußerste irritiertes Mädchen stehen.

Meine erste Periode kam so unverhofft wie unvorbereitet. Heute spricht mensch wenigstens schon mal über die Erdbeertage.

2003 hatte ich noch nicht viel über das Phänomen Menstruation gehört, außer dass es erstens existierte und frau zweitens gut daran täte, es möglichst unauffällig zu behandeln. Bei den ersten roten Tropfen stellte ich mich daher krank. Meine Unterhose stopfte ich mit Klopapier aus. Noch heute übergebe ich Frauen in Notlagen Tampons, als handle es sich dabei um Top-secret-Dokumente einer Geheimagentin. Ein o.b., das aus der Tasche fällt, ist peinlich. Ein o.b., das undicht wird, und die entlarvenden roten Flecken auf der Hose ein Albtraum. Ob die Menstruation deswegen auf Englisch auch 'the curse' genannt wird?!

Familien-Urlaub in Ägypten. Magic Life, fünf Sterne, all inclusive, alles pipifein. Das dachte sich wohl auch der Tauchlehrer. Ich verstand nicht, warum er so darauf beharrte, mir – einer klei-



1 THE CURSE der Fluch

2 BINGE-EATING Essstörung, die v.a. durch den Kontrollverlust über das eigene Essverhalten gekennzeichnet ist

3 DESPERATE HOUSEWIVES US-amerikanische Serie über Hausfrauen und ihr Leben zwischen Schönheit, Supermum, Affären und Intrigen

4 INFLUENCER Werbeträger_innen in sozialen Netzwerken

5 #METOO Hashtag, das in sozialen Netzwerken verwendet wird, um auf sexuelle Übergriffe aufmerksam zu machen

6 PATRIARCHALES SYSTEM eine männlich geprägte Gesellschaftsordnung bzw. Herrschaft des Mannes

7 GENDER-PAY-GAP der Unterschied zwischen dem durchschnittlichen Brutto-Stundenlohn von Frauen und Männern

nen Wasserratte – das Schwimmen näherzubringen. Ich verstand es ganz und gar nicht, bis ich etwas Hartes zwischen meiner Lendenwirbelsäule und meinem Po spürte und dazu die Hände des Lehrers, die an völlig unangebrachten Stellen den Eindruck erwecken wollten, sie wären zur Stütze da. Tja, das war dann wohl mein erster Körperkontakt zu einer männlichen Erektion. Ziemlich unromantisch. Etwa zehn Jahre später fand ich heraus, dass meine Schwester ähnliche magische Erfahrungen gemacht hatte. Ich war schockiert und verblüfft zugleich. Zehn f***ing Jahre hat es gedauert, bis wir auf unser Erlebnis mit diesem 30 Jahre älteren Kindernötiger zu sprechen kamen! Meine restliche Adoleszenz verlief in dieser Hinsicht recht unspektakulär. Frau ließ sich ab und zu eben mal ausgreifen, auch wenn frau das nicht zu hundert Prozent wollte. Aber wahrscheinlich war frau ja auch selbst ein wenig mit schuld, trug sie immerhin nach Lust und Laune Miniröcke und gewagte Dekolletés! Als Opfer fühlte ich mich jedenfalls nie. Dafür wurde ich zu geschlechertypisch sozialisiert. Wut war mir fremd. Scham und Gewissensbisse kannte ich dafür umso besser.

Alternative Essstörungen

Schönheitsideale und die dazugehörigen Essstörungen waren das Salz, nein, eigentlich das Haar in der Suppe meiner Jugend. In Südamerika wurde ich, im Alter von 15, ein Jahr lang liebevoll gemästet, um nicht vom Fleisch zu fallen. Später würde ich es Binge-Eating² nennen. Meine peruanischen Gasteltern kniffen mir zufrieden in die festen Bäckchen. In der Discoteca fielen meine Kurven gar nicht erst auf. Mit zehn Kilos plus, zurück in Österreich, die Ernüchterung: Weniger ist mehr. Ich versuchte mich in alternativen Essstörungen. Und hatte Erfolg. Gleichzeitig wurde mein Körper nach und nach zu meinem größten

Feind. Meine Lebenszufriedenheit hing von den Kommazahlen auf der Waage ab. Wöchentlich ließ ich mich verbessern von den Desperate Housewives³ mit oberflächlichem und materiellem Idealismus vollmüllen. Dabei hatte ich noch Glück. Von der echten Grippe welle – Influencer⁴ – blieb ich damals noch verschont.

Ich kaufte mir regelmäßig zu enge Hosen als Ansporn, um fünf bis zehn Kilos abzunehmen. Ich verbannte alle Hosen aus meinem Leben, als die Versuche scheiterten. Ich war immer schon sehr mutig. Bungee-Jumping, allein durchs Hochgebirge irren, vor großem Publikum auf der Bühne stehen – alles kein Problem. Im Sommer mit Bikini ins Freibad gehen – Mooooooment mal! Ich war auch kreativ. Besonders gerne bastelte ich Poster aus ausgeschnittenen Models und anderen schönen Menschen. Mindmapartig stand im Zentrum von Haut, Knochen und Glamour: „Meine Gründe abzunehmen“. Woher „meine Gründe“ stammten, hinterfragte ich nicht. Dass diese einem gesellschaftlichen Konstrukt entsprungen waren, woher hätte ich das wissen sollen? Ich war völlig eingenommen vom Kampf. Endgegnerin: Ich.

Jahrelang hatte ich Waagen, Maßbänder und Frauenzeitschriften, als Teil meiner persönlichen Rückfallprophylaxe, verbannt. Als mir kürzlich ein „Style up your life“ in die Hände fiel, siegte die Neugier und traf mich der Schlag. Schlimmer geht's wahrlich immer. Neben dem obligatorischen Yoga und Nachhaltigkeits-Geplänkel fand ich dort Empfehlungen zu invasiven Eingriffen zugunsten der weiblichen Schönheit. (Wobei selbstverständlich nur bei dringendem Bedarf wie: Falten, Cellulite, zu großen Brustwarzen, zu kleinen Brustwarzen, hängenden Oberarmen, Fettpölsterchen in den Achselfalten, nach außen gestülpten Bauchnabeln usw.!) Denn: „Natürlich sind Bewegung und gesunder Lifestyle wichtig – aber manchmal braucht es etwas Unterstützung.“ (Adi Weiss) Ich musste an mein 15-jähriges Ich zurückdenken: unsicher, orientierungslos, voller Selbstzweifel. Ach, hätte ich damals diese wertvollen Korrektur-Tipps bekommen, genau die Unterstützung, die frau braucht, um zufrieden und selbstbewusst zu werden. Danke Adi!

Ein paar exhibitionistische Penisse, zig Essenstagebücher und viele

plumpe Anmachen später komme ich in der Gegenwart an. Eine junge Frau erzählt mir, dass sie in ihrer Kindheit vergewaltigt wurde. Daher kämen auch ihre Angststörungen. Sie kann nicht alleine für sich sorgen. Auf ihrem T-Shirt steht „Was du nicht willst, das man dir tu“, das füg auch keinem andern zu.“ Das hat sie selbst draufgestickt. Plötzlich bin wütend, sauwütend. Acht Frauen haben mir inzwischen von ihren Vergewaltigungen erzählt. Teilweise wurden sie dafür unter Drogen gesetzt, teilweise waren sie bei vollem Bewusstsein. In einer klassischen #MeToo-Debatte⁵ erzählte ich einmal von diesen Vergewaltigungen. Mein männliches Gegenüber so: „Ja eeeh voll schlimm, aber ich hab' da einen Freund, dessen Bruder auch mal sexuell genötigt wurde.“ Schachmatt. Dialog im Keim erstickt.

Ich selbst habe mich nie als Opfer gefühlt. Männer mag ich grundsätzlich sehr gerne. Ich habe das Gefühl, alles erreichen zu können, obwohl ich eine Frau bin und mir statistische Zahlen das Gegenteil suggerieren. Ich fühle mich stark und selbstbewusst und – dem Neoliberalismus sei Dank! – als wäre ich selbst meines Glückes Schmiedin. Ich bin aber keine Messlatte. Als Tochter einer gut situierten, liebevollen und umsorgenden Familie bin ich stark privilegiert. Meine Kindheit war wie aus dem Bilderbuch, eine Mischung aus Pippis Abenteuern und Bullerbüß idyllischem Landleben. Ich habe einen österreichischen Pass und eine gute Bildung. Die vorangehenden Anekdoten aus meinem Leben gehören zu den wenigen düsteren Bruchstücken eines an sich sehr farben- und lebensfrohen Mosaiks. Anderen Frauen geht es anders. Das patriarchale System⁶, in dem wir leben, kann auf viele Arten belasten, einschränken und gefährden. Ich denke an die Stieckerei der jungen Frau und möchte wütend sein dürfen. So lande ich beim Feminismus.

Stöckelschuhe, die ankotzen

Ich hör' sie bereits, die Stimmen, die sagen: „Ja voooll die Feministin! Zuerst für Frauenrechte eintreten und sich dann trotzdem die Beine rasieren ...“ Einen Schritt in die richtige Richtung gehen zu wollen, ist kein Anspruch auf Vollkommenheit. Ich wünschte, ich könnte mich über konstruierte Schönheitsideale und den Genuss von Avocados hinwegsetzen.

Doch ich bin Kind des Systems, in dem ich lebe – ein System, geprägt durch privilegierte Männer, in welchem – plakativ gesagt – der weibliche Körper Lustobjekt, die ewige Schönheit und Jugend der Frau Handelsware und die Menstruation ein Tabu ist. Ich lebe in einer Welt, in der „Modeschöpfer Männer sind, die das Zweitschönste auf der Welt tun: Frauen anzuziehen“. (Zitat Marcello Mastroianni, gesehen bei Kastner & Öhler) und Schuhe designen, welche eine Behinderung für den menschlichen Bewegungsapparat darstellen. Ich möchte ganz ehrlich sein: Stöckelschuhe kotzen mich an. Bekomme ich ein Kompliment dafür,



fühle ich mich trotzdem geschmeichelt. Ich bin Kind des patriarchalen Systems. Konditioniert auf (männliche) Bestätigung. Ein Teufelskreis.

Leider kann sich niemand von uns die Umstände, in die wir geboren werden, aussuchen. Kein Junge kommt mit dem Gedanken zur Welt: „Wenn ich einmal groß bin, möchte ich ganz viel Macht haben oder zumindest ein Macho werden oder zumindest wenig emotionale Arbeit leisten.“ Unser magic Tauchlehrer war fix nicht von Geburt an ein A****loch. Viele Buben würden sicher gerne öfters weinen, anstatt tapfer wie ein Indianer zu sein. Manche Männer finden es bestimmt ultranervig, beim romantischen Dinner die Rechnung für zwei begleichen zu sollen. Geschlechterrollen können beidseitig belasten. Der große Unterschied: Männer sitzen seit Jahrhunderten

auf dem längeren Ast. Unsere Lebenswelt wurde weitgehend durch Männer geprägt und kontrolliert und wird es heute noch. Es gibt mehr Männer, die (sexualisierte) Gewalt an Frauen ausüben, als umgekehrt. Weibliche Eigenschaften werden im Allgemeinen geringer geschätzt als männliche. Die weibliche Doppelbelastung durch Sorge- und Erwerbsarbeit, der Gender Pay Gap, die Objektivifizierung, ... alles kacke! („Und schon wieder sind die Männer an allem schuld!“, denkt nun der eine oder andere Leser, aber ...)

Feminismus ist keine Anti-Männer-Bewegung, keine Freakshow sexuell frustrierter Busenexhibitionistinnen, kein schickes Accessoire der Modeindustrie, keine Bedrohung von gemeinschaftlichem Miteinander. Feminismus ist eine Bewegung, welche sich für die Gleichberechtigung und Menschenwürde aller Menschen einsetzt. Gleich auf zu sein, funktioniert allerdings nur, wenn jene auf dem längeren Ast ihren etwas stutzen (oder den kürzeren Ast ihnen etwas wachsen lassen). Wir können unsere ansozialisierten Rollenbilder nicht von heute auf morgen aus unseren Köpfen löschen. Was wir jedoch tun können, ist diese zu hinterfragen, tabuisierte Themen öffentlich anzusprechen, unsere Kinder zu unterstützen, Grenzen zu spüren und zu setzen und Machtmissbrauch nicht zu tolerieren. Wir können uns das gesellschaftliche System, in dem wir leben, näher anschauen, besser verstehen lernen und vielleicht sogar etwas daran ändern. Darum: Seien wir mutig und emotional und auch mal wütend! Hören wir auf, uns zu schämen! Sprechen wir offen über Tabus! Versuchen wir, einander zu verstehen! Lassen wir die Feminist_innen in uns raus! Spätestens zur Strandsaison kommt mein Rasierer wahrscheinlich trotzdem wieder zum Einsatz. Und das ist auch okay so.

→
JULIA REITER
könnte noch viele
weitere Seiten mit ihren
Erfahrungen füllen.



↓
Auch in Peru gehen Frauen für ihre Rechte auf die Straße – und eigentlich für noch mehr.



„Entschuldigt die Störung, aber ihr tötet uns“

In Puno, am Ufer des Titicacasees, widmen sich Dina, Maritza und ihr Team tagtäglich der Verteidigung von Menschenrechten. Das bedeutet, den Menschen zu erklären, was ihre Rechte sind, und im Gerichtssaal für sie zu kämpfen. In den meisten Fällen sind diese Menschen Frauen. Denn in Puno ist es oft gefährlich, Frau zu sein - so sehr wie in keiner anderen Region Perus.

In Lateinamerika bewegt sich etwas. Frauen gehen auf die Straße, vereint, mit erhobenen Schildern und Bannern, auf denen steht „Wir wollen uns selbst lebend“. Und: „Entschuldigt die Störung, aber ihr tötet uns!“ Es sind keine Einzelgängerinnen. Es sind immer größer werdende Bewegungen, Organisationen und Netzwerke wie Ni una menos („Nicht eine weniger“) und Un violador en tu camino („Ein Vergewaltiger auf deinem Weg“), deren Aktivismus auch in europäischen Medien bekannt wurde. Vereint kämpfen sie gegen Femicidio. Femizid – auf Deutsch: Frauentötung – ist wenn Frauen sterben müssen, weil sie Frauen sind. Weil sie, aufgrund ihres Geschlechts, eine Rolle in Beziehungen und in der Gesellschaft einnehmen, in denen ihre alltäglichen Handlungen und menschlichen „Fehlritte“ oft mit Gewalt bestraft werden. Gewalt, die zum Tod führt. Durch die Hand von Personen, die in vielen Fällen ihre Väter, Brüder und Lebensgefährten sind.

Dina und Maritza kennen den Begriff Femizid sehr gut. Vor allem aber wissen sie, was er auf praktischer Ebene bedeutet.

Die beiden jungen Frauen leben in Puno, auf 4.000 Metern Seeshöhe, in einer Region voller Gegensätze, wo der endlos blaue Titicacasee das intensive Sonnenlicht kalt abblitzen lässt. Wo bunte Gewänder die karge Berglandschaft ausgleichen. Wo Offenheit und Freundlichkeit auf hartes Klima und ebenso harte Lebensbedingungen stoßen. Eine Region, welche die „gefährlichste Stadt Perus“ beherbergt: Juliaca. Hier, in ihrer Heimatstadt, in der im letzten Jahr die Femizidfälle wieder gestiegen sind und die landesweit, im Bezug auf ihre Einwohner_innenzahl, die meisten Fälle verzeichnet, kämpfen sie tagtäglich für Veränderung und Menschenrechte.

Dina ist 32 Jahre alt. Maritza ist 37. Beide arbeiten für Federh - Fe y derechos humanos („Glaube und Menschenrechte“), eine kleine Organisation in Puno, die seit ihrer Neugründung und Emanzipation von der kirchlich-institutionellen Kontrolle im Jahr 2002 von großen Geldgebern unabhängig geblieben ist. Diese Ungebundenheit erlaubt es ihnen, eine Anlaufstelle für alle Menschen zu sein, unabhängig von der Art ihrer Probleme

Foto: Feleth



Foto: Federh



Dina Valdivia Huaman (32) ist Anwältin, Theologin und Mediatorin, Maritza Ticona Saravia (37) ist Gymnasiallehrerin und hat einen Abschluss in Rechtswissenschaft.



Federh wird von „Sei So Frei“, der entwicklungs-politischen Organisation der Katholischen Männerbewegung der Diözese Grau-Seckau unterstützt. www.seisofrei.at

und ihrer Religionszugehörigkeit. „Wir sind hier, um für das Gemeinwohl zu kämpfen. Bestimmt nicht aus finanziellen Gründen, sonst wären wir, glaube ich, alle schon gegangen“, erzählt Dina und lacht. „Unsere Motivation ist etwas sehr Persönliches. Ein Gemeinschaftsprojekt, in das wir alle verwickelt sind.“ Die Menschenrechte, die von Federh verteidigt werden, betreffen in den meisten Fällen Frauen. Das Ziel ist, Gewalt gegen sie zu reduzieren und ihnen Freiheit zu geben, damit sie sich als Menschen individuell entfalten können, ohne Angst vor den Konsequenzen haben zu müssen.

Während die erhobenen Stimmen und Banner von Ni una menos vor allem die Regierungen Lateinamerikas dazu aufrufen, Verantwortung zu übernehmen, glaubt das Team Federhs fest daran, dass auch von einer kleinen Gruppe von Menschen ausgehend auf kultureller Ebene etwas verändert werden kann. Denn, so sind sich Dina und Maritza einig: Es geht hier um ein kulturelles Problem. Und unsere Kultur gestalten, erfinden und verändern wir alle gemeinsam. „In Puno herrscht eine Ungleichheit zwischen Mann und Frau. Der Machismo ist hier ein vorwiegendes Problem“, erzählt Maritza. Edwin, der Direktor Federhs, der mit seiner positiven Energie und fröhlichen Art die beiden Büros zusammenhält, berichtet: „Eine Frau hat mir einmal erzählt, dass ihr Mann sie schlägt. Wirklich schlimm daran war, dass sie es erzählte, als wäre es etwas ganz Normales. Sie meinte, es wäre gut so, denn ihr Mann würde sie ‚korrigieren‘. Ich habe daraufhin ihren Mann gefragt: ‚Und wer korrigiert dich?‘“

Die Normalität, dass Frauen weniger wert seien als Männer, ist in Puno, so erzählen Dina, Maritza und Edwin, auf vielen Ebenen sichtbar: Frauen gehen auf der Straße meist hinter ihren Männern. Sie bitten oft um Erlaubnis, sprechen zu dür-

fen. Die Geburt eines männlichen Nachfolgers wird gefeiert, die eines Mädchens als Bürde betrachtet. In dieser Kultur, die in und von den einzelnen Familien gelebt wird, ist auch die Gewalt gegen Frauen – die oft ein Todesurteil für sie bedeutet – etwas relativ Normales. Etwas, das immer schon so war und darum gerechtfertigt ist. Kinder hier wachsen mit dieser Ungleichheit auf. Sollte dieses Bild nicht geändert werden, wird es irgendwann an die folgende Generation weitergegeben. „Besonders verheerend ist es in ländlichen Gebieten. In den Städten sind die Frauen gebildeter. Das heißt nicht, dass es in der Stadt keine Gewalt gibt, aber die Frauen sind sich des Problems öfter bewusst, und das ist bereits ein Anfang“, kommentiert Dina.

Damit es erst gar nicht zu Gerichtsprozessen kommen muss, in denen Frauen idealerweise für die erlittene Gewalt entschädigt werden, liegt für Dina und Maritza der wichtigste Aspekt ihrer Arbeit in der Bewusstseins-schaffung sowie in der Erziehung zu Friede und Respekt. „Unser Ziel ist es, Frauen ihre Rechte zu vermitteln, da ihnen meist gar nicht bewusst ist, dass sie die gleichen Rechte wie Männer haben“, erklärt Maritza. „Es geht vor allem auch darum, ihr Selbstwertgefühl zu stärken, damit sie Entscheidungen für sich selbst treffen können. Wer Gewalt erlitten hat, hat wenig Selbstwertgefühl. Wir müssen ihnen vermitteln, dass sie einzigartig und wertvoll sind. Wir brauchen demokratische und empathische Frauen, die in der Lage sind, auch anderen Frauen zu helfen.“

Die öffentlichen Workshops und Veranstaltungen ermöglichen oft die erste Begegnung zwischen Federh und Menschen, die Hilfe und konkret Rechtsvertretung brauchen. Oft dauert es jedoch lange, bis sie den Mut fassen, mit Dina und Maritza über ihre Lage zu sprechen. „Angst und Scham sind ein



Foto: Utef Montefar Buitron

UNTERWEGS

mit Chia-Tyan Yang

CHIA-TYAN YANG (*1979, Taiwan) nennt sich Neo-Österreicherin mit MigrationsVORDERgrund, sie ist klassische Pianistin und schreibt auf Deutsch sowie Mandarin. Mit ihrem Mann, der Jurist und Hobby-Winzer ist, lebt sie in Graz.



Coronavirus

„Bist du in China oder wieder zu Hause?“, fragt man sich seit Wochen in den taiwanesischen Communities. Taiwan und China sind wirtschaftlich eng verwoben, viele Verwandte und Bekannte von mir arbeiten dort, der Ausbruch des Coronavirus hat ihr Leben regelrecht durcheinander gebracht. Ich finde es lobenswert, dass die europäischen Medien ausführlich über das Coronavirus berichten. Dabei werden Fakten, die von den chinesischen Behörden gesammelt und veröffentlicht werden, zitiert. Es ist verständlich, dass sich seriöse Medien auf verlässliche und überprüfbare Quellen stützen. Jedoch frage ich mich aber, wie verlässlich und überprüfbar die chinesische Staatsnachrichtenagentur in diesem speziellen Fall als Informationsquelle sein kann.

Auf den Bildern und Videos sehen wir hochgewachsene, bestens ausgerüstete, ernst dreinblickende Polizist_innen auf gründlich gereinigten Straßen. Mediziner_innen und Forscher_innen in hochmodernen Laboren oder ein ebenfalls hochmodernes Krankenhaus, das binnen weniger Tage gebaut wurde. All dies symbolisiert Kompromisslosigkeit, Entschiedenheit, Effizienz und eisernen Willen. „Die chinesischen Behörden verhalten sich vorbildhaft“, lautet oft die europäische Ferndiagnose. Die Erzählungen und Videoaufnahmen von meinen Bekannten in China zeichnen jedoch ein erschreckendes Bild: hoffnungslos überfüllte Krankenhäuser, heftig weinendes Personal neben Leichensäcken auf den Gängen.

Aber auch im Netz zeigt das chinesische Regime Kompromisslosigkeit, Entschiedenheit, Effizienz und eisernen Willen. Persönliche Berichte werden erbarmungslos gelöscht. Es ist zum Teil verständlich, dass sich das Regime, das ein riesiges Land zu regieren hat, um Ruhe bemüht, um die Massenpanik zu vermeiden. Aber es geht ihr auch darum, das Gesicht zu wahren. Aus diesem Grund ist meiner Meinung nach eine begeisterte Ferndiagnose, die auf den von der chinesischen Regierung „frisieren“ Fakten basiert, höchst unangebracht und weit verfehlt.



BERNADETTE WEBER ist Dokumentarfilmemacherin und Doktorandin in Ethik und Politischer Philosophie. Sie lebt in Spanien.



Happy Ekhator Edoghogho

TEXT: ANNA MARIA STEINER

FOTOS: ARNO FRIEBES



HEUTE BIN ICH GLÜCKLICH, WEIL ... meine Nichte zur Welt gekommen ist! Vor wenigen Stunden hat meine Schwester ein gesundes Mädchen zur Welt gebracht. Ich wünsche meiner Nichte ein gutes Leben! Sie soll ein großartiger Mensch werden und den Beruf ergreifen können, den sie will: Ingenieurin, Anwältin - einfach das, wozu sie sich berufen fühlt. Ich wünsche der Tochter meiner Schwester Verständnis, Weisheit und Kraft. Möge jeder Tag ein wunderbarer für sie sein.

DER WELTFRAUENTAG AM 8. MÄRZ ... ist wichtig! Erst in Österreich habe ich diese Tradition kennengelernt, in meinem Geburtsland Nigeria feierte ich den Internationalen Frauentag nicht. Für mich sind Männer und Frauen ganz klar gleich wert. Ich bin Mutter von drei Mädchen und einem Buben und habe versucht, alle gleich zu erziehen. In meiner Herkunftsfamilie bin ich die Älteste und war für die jüngeren Geschwister verantwortlich. Schon als Mädchen musste ich stark sein, und besonders später als Frau. Als mein Mann plötzlich verstorben ist, war ich mit den vier Kindern allein. Es stimmt schon: Nicht alle Menschen sind gleich. Einige sind stärker als andere, können dies und andere jenes. Aber alle sind gleich viel wert. Wer genau liest, findet das schon in der Bibel.



MEGAPHON-VERKAUFEN BEDEUTET FÜR MICH ... Eigenständigkeit und Selbstbestimmtheit. Der Zeitungsverkauf ermöglicht mir eine Lebensgrundlage. Ich kann davon Essen kaufen, das Nötigste, das ich zum Leben brauche, und ich kann meine Familie unterstützen. An meinem Verkaufsort sind die Menschen freundlich zu mir: die Kundinnen und Kunden, die Filialleiterin und die Spar-Belegschaft. Das war nicht immer so in meinem Leben - auch in Nigeria nicht. Überall trifft man auf „solche“ und auf „solche“: Auf der ganzen Welt gibt es unfreundliche Menschen ebenso wie freundliche, die andere schätzen und gut behandeln.

IM LEBEN HILFT ... Besonnenheit, und damit verbunden: Weisheit. Wer weise ist, weiß, was zu tun ist - egal in welcher Lebenslage. Wie man Weisheit erlangt? Anderen zuhören, mit ihnen sprechen, sich untereinander austauschen und miteinander Lösungen besprechen. Am Leben anderer kann ich für mein eigenes Leben lernen. Was noch hilft, ist auf Gott zu vertrauen. Ich bete täglich um gute Entscheidungen für mich und andere. Weisheit zu erlangen, ist letztendlich auch Gnade.

KRAFT GIBT MIR ... mein Glaube. Ich bin Christin und gehe regelmäßig zur Kirche, wo ich auch Aufgaben übernehme. In meiner Gemeinde etwa leite ich die Frauengruppe. Dort kümmern wir uns um andere, die in herausfordernden Lebenslagen sind. Wir unterstützen andere, die krank sind oder in familiär schwierigen Situationen. Als Frauen unterstützen wir andere Frauen. Warum mich die anderen Frauen zur Gruppenleiterin auserkoren haben, weiß ich nicht. Womöglich, weil ich oft so fröhlich bin? Ja, lachen ist tatsächlich mein Hobby ...

↑
Verkaufsort: Spar, Lange Gasse in Graz
Alter: „Wird nicht verraten – nur so viel: Ich bin Mutter und Großmutter.“
Motto: „Lachen ist mein Hobby!“



Foto: Peter Patzki

Das Megaphon bewirkt, dass Antonia Hirmke ihrem Traum näherkommt.

Für unsere vergangene Ausgabe hat Daniela Rittmannsberger die 81-jährige Pensionistin Antonia Hirmke porträtiert. Hirmke hat in unserem Artikel von ihrem großen Traum erzählt: WG-Leben statt Alterseinsamkeit. Nun könnte dieser Traum wahr werden: In der Nähe von Spielfeld und in Leibnitz konnte Antonia bereits Häuser besichtigen. Die Option in Spielfeld hat es ihr besonders angetan. Wir halten euch auf dem Laufenden.

Medieninhaber, Herausgeber, Verleger: Caritas der Diözese Graz-Seckau, Grabenstraße 39, 8010 Graz; **Redaktionsadresse Megaphon:** Marianum, Mariengasse 24, 8020 Graz, Telefon: 0316 8015 650, Fax: 0316 81 23 99, E-Mail: megaphon@caritas-steiermark.at, megaphon.at; **Leiterin:** Sabine Gollmann, **Chefredakteur:** Peter K. Wagner, **Redakteurin:** Julia Reiter. Die in Gastbeiträgen geäußerte Meinung muss nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. **Kulturtipps:** Natalie Resch, megaphon.termine@caritas-steiermark.at; **Marketing und Anzeigen:** Tülin Hasewend-Tuna, t.hasewend-tuna@caritas-steiermark.at; **Sekretariat und Abo-Verwaltung:** Dagmar Haßler, Telefon: 0316 8015 650, megaphon@caritas-steiermark.at; **Verkauf und Vertrieb:** David Stampfer (Koordination), david.stampfer@caritas-steiermark.at, Telefon: 0676 88 01 56 55; Mahaboobullah Torabi; **Layout und Gestaltung:** Kristina Kurre – MitKa **Illustrationen:** Lena Wurm **Repro und Druck:** Druck Styria GmbH & Co KG

DAS MEGAPHON
IST EINE
INITIATIVE DER

Caritas

Das Megaphon bietet Menschen Chancen für den sozialen Aufstieg. Die Initiative verteilt keine Almosen, sondern setzt auf Arbeit als Schlüssel zur Integration. Die Hälfte des Verkaufspreises von 3,- Euro bleibt den Verkäufer_innen.

www.megaphon.at

Unser **Straßenmagazin** erscheint seit Oktober 1995 monatlich und ist Ausdruck eines Lebensgefühls: sozial engagiert, nah am Menschen, aber auch umweltbewusst sowie politisch interessiert. Das Megaphon ist ein urbanes Grazer Magazin mit regionaler Verankerung und globaler Denkweise, das kulturelle Vielfalt als Chance und Bereicherung einer Gesellschaft sieht.



Das nächste
Megaphon
erscheint am
01.04.2020



Foto: EZA/ Karin Hackl

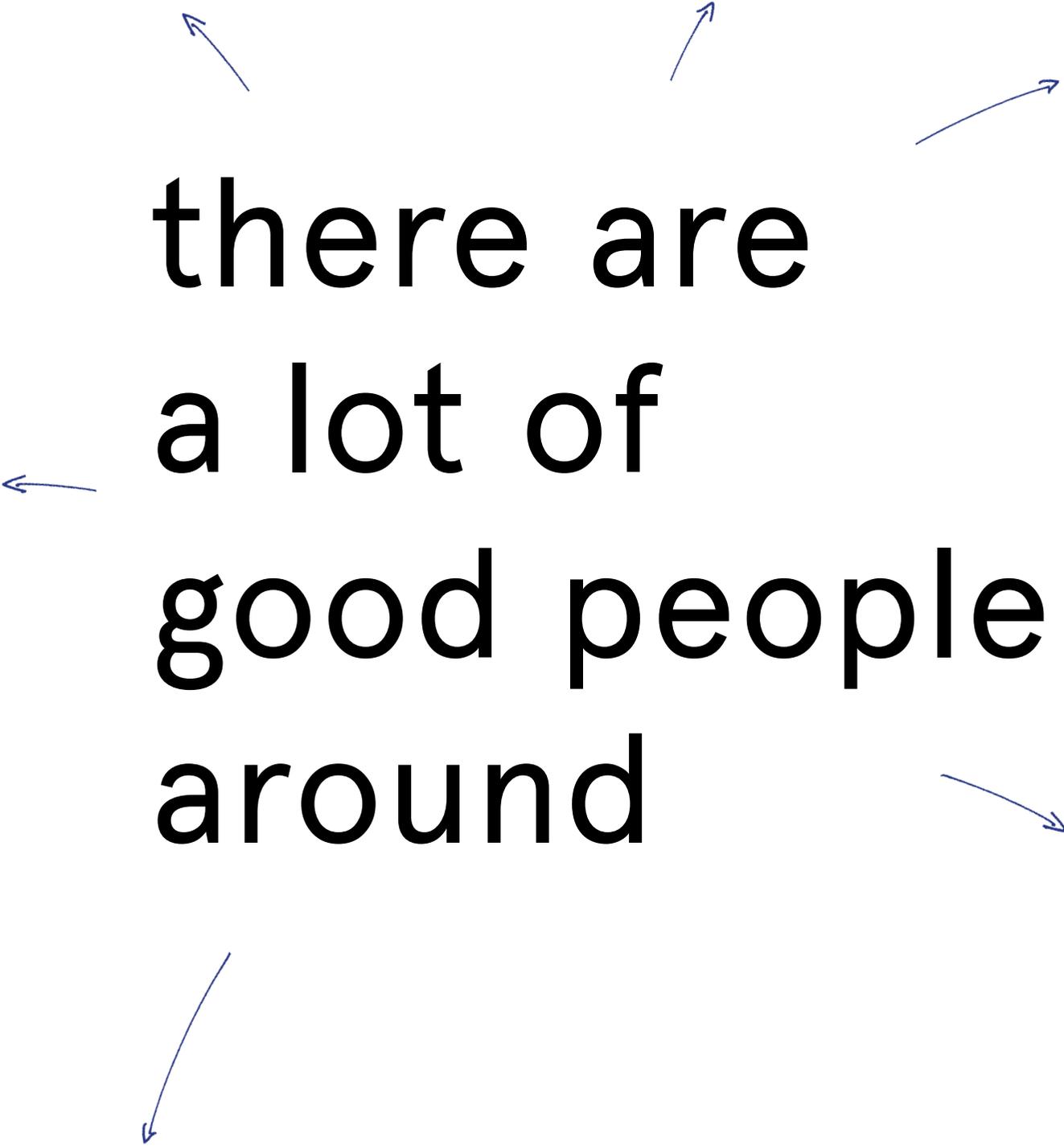
Die bio-faire Produktion von Kleidung schützt unsere Erde: Die Böden, die Umwelt, das Wasser, die ArbeiterInnen und die NäherInnen, sowie jene, die diese Kleidung auf der Haut tragen.

MODE VON ÜBER 20 BIO-FAIREN HERSTELLERN BEI CHIC ETHIC:

ANUKOO • ARMEDANGELS • LANIUS • PEOPLE TREE • CON STANT • JAYA COMAZO • ANZÜGLICH • MADNESS • KNOWLEDGE COTTON APPAREL • LANGERCHEN • GREENBOMB • KUYICHI • THOKKTHOKK • APFLBUTZN • UVM

CHIC ETHIC - FAIR TRADE SHOP • Tummelplatz 9, 8010 Graz • www.chic-ethic.at

chic
ethic
FAIR TRADE SHOP



there are
a lot of
good people
around

MARTIN AUER

MEGA PHON

JAHRE MEGAPHON - JAHRE MEGAPHON - JAHRE MEGAPHON
25

JUSTITIA FEMININA

Warum sich in
Graz der feministische
Streik erhebt



3.00

50% für die
Verkäufer_innen